**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 153 (1874)

Artikel: Aus der Schule ; Gut gemeint ; Nur nicht mehr als wahr ist ; Im

Gasthause

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373612

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und war außerdem noch im Besitze eines Wechsels von Fräusein Adele Spitzeder von 100 fl. Die Spitzeder war so übermüthig, fällige Summen, welche von mißtrauischen Bauern zur Probe zurückverlangt wurden, aber sogleich respektvollst wieder angelegt werden wollten, unter Grobheiten zurückzuweisen, so daß die ihr unverdientes Glück gar nicht ahnenden dummen Teusel beschämt abzogen. Es regnete sörmslich Depositengelder in die Spitzederbank. Was Wunder, daß Abele bald die Fürstin spielte, immer zahlereichere Bedienung einstellte, elegante Wagen und kostware Pferde, Gemälde, Schmucksachen aller Art und zu sabelhaften Preisen kauste, Spaziersahrten veransstaltete 2c. 2c., kurz, herrlich und in Freuden sebte!

Es fehlte nicht an Leuten, welche selbst in öffentlichen Zeitungen darauf aufmerksam machten, daß die "Dachauer Bank" ein Ende mit Schrecken nehmen müße. Diese Warnungsrufe fanden aber um so weniger Besachtung, als andere von der Spitzeder reichlich "geschmierte" Blätter die Solidität des Spitzeder'schen Geschäftes und die Hochherzigkeit der Geschäftsinhaberin brillantherausstrichen. Leider ist es Thatsache, daßselbst Geistliche und käusliche Advokaten die Hand in dem unsfaubern Spiele gehabt haben. Abele war zu sehr Menschenkennerin als daß sie nicht gewußt hätte, daß sich unter dem weitfaltigen Deckmantel der Religion Bieles machen läßt, und sie trug nicht umsonst auf allen ihren Spaziersahrten und zu Hause ein mächtig großes Kreuz aus purem Golde an eben so schwerer Kette!

Das Sprichwort: "Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht," erwahrte sich indessen schließlich auch an der Spitzeder. Am 12. November 1872 erschienen der königliche Polizeidirektor, Affefforen, Kommiffare, Untersuchungsrichter, Aftuare und eine Anzahl Bolizei= soldaten in der Dachauer Bank. Beiter und gefaßt ging Adele der Kommission entgegen. Die ganze augenblick= liche Bewohnerschaft der Anstalt: Stalleute, Röchinnen, Mägde, Ausläufer, Buchhalter, Zahlmeifter, Raffierer, Revisoren 2c. 2c., wurde vorübergehend festgehalten. Rachts 12 Uhr hatte die Untersuchung zur Gewischeit herausgestellt, daß in dem Spitzedergeschäft eine Buch= führung vorliege, welche das Einschreiten des Gesetzes nach allen Richtungen erheischt, weßhalb denn auch die Spitseder in Saft genommen und in die neue Frohnfeste abgeführt wurde. Vier Tage nach Abelens Berhaftung waren schon 2,800,000 fl. Wechselguthaben aus der Stadt München und den fie umgebenden Landbezirken allein angemeldet. Im Ganzen hat fich eine Ueber= schuldung von nicht weniger als 8,125,758 fl. ergeben! Welcher Schrecken sich der Einleger, unter denen sich viele Dienstboten und Angestellte, Bauern und Handwerker befanden, welche der Spitzeder alle ihre sauer erworbenen Gelder zugetragen hatten, bemächtigte, ist nicht zu beschreiben. Tausende, welche sich von dem fluchwürdigen Schwindel bethören ließen, sind unglücklich geworden und mehr als ein Selbstmord läßt sich aktengemäß auf die Dachauer Bank zurücksühren.

Am 14. Juli 1873 begann die schwurgerichtliche Berhandlung gegen Abele Spitzeder und Mitbetheiligte, nämlich Rosa Ehinger, ehemalige Schauspielerin, Jakob Nebel, Bedienter aus Dachau und Georg und Maria Pregler, wegen betrügerischem und einfachem Bankerott, Hiterschlagung und Hehlerei. An Zeugen erschienen 120 Personen. Nach einer 6tägigen, höchst bemühenden Gerichtsverhandlung, welche hier des beschränkten Raumes wegen nicht näher geschilbert werden kann, hat der Gerichtshof die Abele Spitzeder zu Djähriger Zuchthausstrafe, Rosa Chinger und Jakob Nebel zu je 6 Monaten Gesängniß, Maria Pregler zu 1 Monat Gesängniß verurtheilt.

### Ans der Schule.

Lehrer: "Litanei, heißt Klagelieb. Seppel, fag du mir, wie die Litanei anfängt."

Schüler: "Hansjörg, gieb mir Geld zu Fleisch!" Lehrer: "Was ist das, du gottvergessener Junge?!"

Schüler: Ich weiß es nicht anders. Wenn meine Mutter vom Bater Geld verlangt, dann fagt er jedesmal: "Hergott..., geht die Litanei wieder an!"

# Gnt gemeint.

Frau (zum Manne): Ach Gott, unsere She ist jetzt so zerrüttet, daß ich den lieben Gott wirklich bitten möchte, eines von uns Beiden zu sich zu nehmen, in welchem Falle ich dann nach Sp....r zu meiner Tochter ziehen würde.

# Aur nicht mehr als wahr ist.

Herr: Schöne Aufführung das. Du kamst, wie ich vernahm, schon wieder erst früh um 3 Uhr in total trunkenem Zustand nach Hause! Johann, Iohann, wie tief bist Du doch gefallen!

Johann: "An Rusch han i g'ha, aber g'falle bin i nöd. Ma mueß au nöd meh säge, als wohr ist."

# Im Galthause.

Rellnerin: "Wünschen Sie Bratwurst oder Leberwurst?" Gast: "Mir ist's Wurst!"